

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Schurig**, Brettnig.

Nr. 89.

Mittwoch, den 4. November 1896.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Amtsräumlichkeiten werden **Freitag und Sonnabend, den 6. und 7. November 1896**, bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche**, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was zur Beachtung hiermit bekannt gemacht wird.
Pulsnitz, den 29. Oktober 1896. Das königliche Amtsgericht.
Weise.

Bekanntmachung.

Nachdem für sämtliche Restanten die gewährte Frist zur Entrichtung der Schulgelddgaben abgelaufen, werden alle diejenigen aufgefordert, welche ihren Verpflichtungen noch nicht nachgekommen sind, ihre Zahlungen bis spätestens **den 12. November d. J.** zu regeln, andernfalls der Schulvorstand Weiteres bestimmen wird.
Brettnig, den 31. Oktober 1896. Der Schulvorstand.
Arth. Gebler, Vors.

Vertilches und Sächsisches.

Brettnig, den 4. Novbr. 1896.

Die diesjährige Hauptkonferenz der Lehrer des Bezirks Rameuz soll Freitag den 13. Nov. vorm. 9 Uhr im Saale des Gasthofs zum goldenen Stern in Rameuz abgehalten werden.

Mit dem 1. November hat die Schonzeit für Krebse begonnen, welche bis zum 31. Mai des nächsten Jahres andauert. Während dieser Zeit dürfen diese Tiere in fließenden Gewässern überhaupt nicht gefangen werden und auch die aus geschlossenen Gewässern herrührenden dürfen weder selbsten noch verkauft werden. Für weibliche Krebse mit Eiern erstreckt sich dieses Verbot auf das ganze Jahr.

Hauptgewinne 5. Klasse 130. fgl. sächsischer Landeslotterie. 1. Ziehungstag am 2. November 1896. 300,000 Mark auf Nr. 9985 (H. Sauer, Delsnitz im Erzgebirge). 15,000 Mark auf Nr. 7009 (Rind, Leipzig). 2523 (Preusche, Dresden), 34076 (Guhn, Pegau). 5000 Mark auf Nr. 44141 51788. 3000 Mark auf Nr. 1034 1511 1643 4463. 940 9733 12133 16028 16098 18197. 1883 23257 36116 36136 36686 38923. 40408 46852 52287 52808 54523 55919. 49636 61061 63665 70562 71778 77292. 80326 81033 85447 85488 86669 86841. 90118 90866 91838 92700 93574 93691. 93828 96577 96588 97203.

Eine für den Kirchenbesuch wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Der oberste Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß es als eine Störung des Gottesdienstes zu betrachten sei, wenn der rechtmäßige Vertreter eines Kirchenstuhles einen Kirchenbesucher, der seit Beginn des Gottesdienstes bereits seinen Platz inne hat, später, wenn er selbst die Kirche betritt, von dem Kirchenstuhl wegweisen will. Es sei die Pflicht des Stellvertreters, vor Beginn des Gottesdienstes zur Stelle zu sein, wolle er nicht seinen Sitz unbenutzt vergeblich lassen.

In Bischofswerda werden sehr wichtige und besonders finanziell bedeutende Vorrichtungen geplant. Es soll eine städtische Wasserleitung durch die Königin-Marienhütte nach Hausdorf zu den Gesamtkosten von 300,000 Mark erbaut werden, ferner die Abgrabung des oberen Teiles des Schützenplatzes und Entwässerung des Horcker Teiches und dergleichen Vorarbeiten erfolgen. Hierzu sind an anderen Zwecken soll eine städtische Wasserleitung von 1 Million Mark ausgenommen werden. Dem Stadtverordneten-Kollegium lag von der Krantentasse ihren Mitgliedern zu liefernden Arzneien nur aus der Apotheke entnommen werden dürfen. Ein bei der königl. Kreishauptmannschaft dagegen eingeleiteter Rekours seitens des Vorstandes der Krantentasse hatte negativen Erfolg, da der Drogist für die Beschaffenheit und Reinheit seiner Präparate Garantie nicht zu übernehmen

Es hat sich um einen Prozeß aus dem Jahre 1886 gehandelt, bei dem Dr. Blum weder Abrechnung erstattet noch den Ueberchuß der Kosten abgeliefert haben soll. Bei mehreren anderen Prozessen soll Dr. Blum zu viel Kosten berechnet haben.

Der Landesauschuß sächsischer Feuerwehren giebt bekannt, daß in der am 4. Oktober in Dresden abgehaltenen konstituierenden Sitzung die Herren Branddirektor Weigand-Chemnitz zum 1. und Prof. Kellerbauer-Chemnitz zum 2. Vorsitzenden gewählt worden sind. Als „Kreisvertreter“ und geschäftsführende Mitglieder für die einzelnen Amtshauptmannschaften wurden bestimmt die Herren: Röttig-Ebersbach (Zittau-Löbau), Reiche-Baugen (Baugen-Rameuz), Simon-Cölln-Elbe (Pirna-Dippoldiswalde), Branddirektor Deser-Cölln-Elbe (Dresden-Alt- und Neustadt-Großhain), Prof. Kellerbauer-Chemnitz (Freiberg-Marienberg-Flöha), Branddirektor Ulrich-Leisnig (Meißen-Döbeln), Schlimper-Grimma (Leipzig-Grimma-Neudorf), Branddir. Schenke-Pegau (Borna-Rochlitz), Branddirektor Weigand-Chemnitz (Chemnitz), Branddirektor Kloeber-Bockwa (Zwickau-Glauchau), Wimmer-Annaberg (Schwarzenberg-Annaberg), Brandmstr. Wittner-Reichenberg i. B. (Auerbach-Delsnitz-Plauen). Die Feuerwehren des Landesverbandes haben sich in allen Angelegenheiten, bei denen die Mitwirkung des Landesauschusses geboten oder auch nur erwünscht ist, an ihre betreffenden „Kreisvertreter“ zu wenden.

Die gegen das Todesurteil des Raubmörders Josef Rögler beim obersten Gerichts- und Kassationshof zu Wien eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde wurde am Sonnabend verworfen.

Die Ortskrantenkasse zu Markranstädt geriet voriges Jahr in Differenzen mit der dortigen Apotheke bezüglich des Bezuges von Medikamenten, weil sie sich von ihr für überteuert hielt und traf Maßnahmen, die allgemein Kopfschütteln verursachten und auch seiner Zeit an dieser Stelle erwähnt wurden. Unter anderem veranlaßte der Vorstand die Kassenärzte mittels Schreibens, sich so viel als möglich bei dem Verschreiben von Arzneimitteln mit denjenigen Mitteln zu behelfen, welche auch außerhalb der Apotheken verkauft werden dürfen und die Kassenmitglieder anzuweisen, diese Mittel nicht aus der Apotheke, sondern aus der Droguerie zu entnehmen. Dagegen erhob der Inhaber der Apotheke Widerspruch bei der königl. Amtshauptmannschaft und diese entschied nach gutachtlichem Gehör des Bezirksarztes, daß die von der Krantentasse ihren Mitgliedern zu liefernden Arzneien nur aus der Apotheke entnommen werden dürfen. Ein bei der königl. Kreishauptmannschaft dagegen eingeleiteter Rekours seitens des Vorstandes der Krantentasse hatte negativen Erfolg, da der Drogist für die Beschaffenheit und Reinheit seiner Präparate Garantie nicht zu übernehmen

brauche und in dieser Beziehung von Niemand kontrolliert werden könne.

In der Döbelner Bank zu Döbeln wurde jetzt der dortige 30jährige Zigarrenfabrikant Herrmann wegen Wechselfälschung verhaftet. S. hatte dem Bankdirektor A. S. Wechsel über Beträge in Gesamthöhe von mehr als 500 Mark zum Diskont vorgelegt und auch ein Kundenverzeichnis präsentiert, in dem die Acceptanten der Wechsel als Schuldner verzeichnet waren. Die Wechsel und das Verzeichnis erwiesen sich aber, wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, als gefälscht. Der Fälscher wurde dem kgl. Amtsgericht überwiesen.

Der frühere Vorsteher der Ortskrantenkasse IV in Wurzen, Moths, wurde vom Leipziger Landgericht wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein „energischer“ Arzt besitzt eine 1400 Bewohner starke sächsische Grenzstadt. Da ein zweiter Arzt sich dort niedergelassen hat, so veröffentlicht der erigenannte Arzt in der Zeitung folgendes Inserat: „Einem hiesigen Einwohner ist es wiederum gelungen, einen jungen Arzt zur Niederlassung in Schilbau und zum Einzuge in dessen leerstehende Wohnung zu bewegen. Obgleich ich weiß, daß die Wirksamkeit auch dieses Arztes hier am Orte von nicht langer Dauer sein wird, will ich diesmal der Sache nicht ruhig zuschauen und gebe folgende Erklärung ab: 1) Allen Denen, welche die Hilfe des jetzt zugezogenen Arztes in Anspruch nehmen, werde ich nie wieder ärztlichen Beistand leisten. 2) In den neuen Rechnungen, vom 15. Oktober d. J. ab bis auf weiteres, werde ich Jedem in Schilbau und Umgegend, der es wünscht, die Hälfte des darin angelegten Betrages erlassen. Weiteren Nachlaß bis zur Behandlung ganz umsonst behalte ich mir vor. Dr. med. R.“

In einer kürzlich in Walbheim abgehaltenen Maurerverammlung muß ein hingerissener Nebener zugegen gewesen sein, denn nach Beendigung seiner Ansprache mußte der größte Teil der Versammlung — geweckt werden.

Der Ort Tannenbergl bei Annaberg ist am Freitag vormittag von einem größeren Brandunglück heimgesucht worden. Die alte Evans'sche Baumwollspinnerei, die durch ihren hohen, weithin im Thale sichtbaren Bau als Wahrzeichen der Gegend galt, ist den Flammen zum Opfer gefallen und bis auf die gemauerten Mauern ausgebrannt. Die Spinnerei, welche von dem Schotten Ewan Evans gegründet war, hatte ein historisches Interesse, indem sie die erste Spinnerei auf sächsischem Boden war. Nur rauchende Trümmer sind jetzt der Ueberrest des stolzen Besitztums, an das sich die Entwicklung einer der größten Industrien unseres Sachsenlandes knüpft.

Der Schäfer auf dem Rittergute des

Ortes Geußnitz bei Zeitz hatte vor einiger Zeit etwa 100 dreizöllige Drahtnägeln auf dem Fenster Sims liegen, welche nach und nach verschwanden, so daß er auf irgend einen Menschen Verdacht hatte, sie gestohlen zu haben. Das Rätsel fand jedoch vorige Woche seine Lösung. Bei der Untersuchung der Taubenschläge bemerkte der Schäfer ein regelrecht aus Nägeln konstruiertes Nest, es waren 94 Nägel, die er als die vermissten erkannte. Der Dieb war unweifelhaft die betreffende Taube gewesen. Das Nest war nicht mit anderen Bestandteilen (Stroh und dergl.) vermischt. Ein derartiger Fall ist ganz gewiß noch nicht dagewesen.

Eine scheußliche That wird aus Heinersdorf bei Lobenstein gemeldet. Ein Handwerksbursche kam in die Stube des Bahnarbeiters Müller, traf die Kinder ohne Aufsicht und erdroffelte das jüngste im Alter von 8 Wochen. Noch rechtzeitig wurde der Fliehende eingeholt und von einigen Bauern fürchterlich zugerichtet, worauf er von einem Gendarm ins Gefängnis gebracht wurde.

Eines überaus groben Vertrauensbruches hat sich der Kassenbote Winkler im städtischen Krankenhause zu Leipzig schuldig gemacht. Seit Jahren dort in auskömmlicher Stellung beschäftigt, hat W. nach und nach über 10,000 Mark unterschlagen, und wenn man fragt, wie das möglich war, so kann man nur antworten: Infolge allzu großer Vertrauensseligkeit des Kassierers. Als der Letztere erkrankte, fand sein Stellvertreter rasch die betrügerischen Manipulationen heraus. W. hat eine sehr starke Familie, hat aber auch über seine Mittel hinaus gelebt.

Marktpreise in Rameuz

am 29. Oktbr. 1896.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		Preis
50 Kilo. M. P.	M. P.	M. P.		M. P.
Korn	6 67	6 56	Heu	50 Kilo 2 85
Weizen	8 24	7 65	Stroh	1200 Pfund 19 —
Gerste	7 14	6 78	Butter	1 Kilo 2 40
Hafers	7 —	6 75	höchster	2 —
Erdbeeren	6 54	6 34	niedrigster	2 —
Sirke	11 18	10 58	Kartoffeln	50 Kilo 9 60
				50 Kilo 2 50

Dresdner Schlachtviehmarkt

den 2. November 1896.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 613 Rinder, 1843 Schweine, 1193 Hammel und 300 Kälber, im Summa 3949 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 64—66 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kühe wurden 60—65 Mk., für leichtere Stücke 45—55 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 66—68 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 65—65 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 40—42 Mk., zweiter Wahl hiervon 37—39 Mk. für Kälber wurden 60—75 Mk. angelegt.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Zwischen dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem österreichisch-ungarischen Botschafter am Berliner Hofe, Herrn von Szogyenyi, soll, der M. A. Ztg. zufolge, dieser Tage eine Besprechung stattgefunden haben, deren Gegenstand unter anderem die Mitteilungen der „Hamburger Nachrichten“ waren. Herr v. Szogyenyi gewann den Eindruck, daß die vielbesprochene geheime Abmachung zwischen Deutschland und Rußland, in welcher Form sie nun auch bestanden haben mag, vollständig der Vergangenheit angehört. Der Zwischenfall wird somit auf die jetzigen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn keinen Einfluß üben, und das volle Vertrauen zwischen beiden Staaten bleibt ungestört.

* Die Fassung der Militärstrafgerichtsordnung, wie sie dem Bundesrat zugeht, ist geheim. Wie in Bundesratskreisen verlautet, besteht dort die bestimmte Ansicht, daß sich Preußen und Bayern in dieser Frage auf einer mittleren Linie einigen werden.

* Dieser Tage wird der russische Staatsrat im Reichstag in Berlin eintreffen. Er wird an den Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen der deutschen und der russischen Regierung über die Beilegung der bestehenden Grenz- und Zollschwierigkeiten stattfinden, teilnehmen. Im Laufe der Verhandlungen, die bisher befriedigend, wird voraussichtlich auch die Frage der russischen Güsereinfuhr zu einer beide Teile befriedigenden Lösung gelangen.

* Die beiden Offiziere des Norddeutschen Lloyd dampfers „Hohenzollern“, deren Verurteilung zu hohen Geldstrafen wegen Verletzung des englischen Festungsraons von Stonecutters Island im Hafen von Hongkong seiner Zeit Aufsehen erregte, sind die Strafen nachträglich erlassen worden.

* Eine Grenzverletzung von französischen Soldaten ist vor kurzem beim Wurzelstein in der Gemackung Sulzern dadurch verübt worden, daß dieselben truppweise in Uniform in die dem Melter Johann Kempf gehörige, auf deutschem Gebiet befindliche Mellerhütte eingebrungen waren, dort sich die Militärämte des Bruders des Kempf angeeignet, von dessen Waffenschrank die Kugeln und Blei abgeriffen und den Waffenschrank und einige andere Gegenstände mitgenommen hatten. Wie die „Straßburger Post“ nunmehr erfährt, sind französische Soldaten alsbald nach dem Vorfall die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und mit strengen Disziplinarstrafen belegt worden. — Damit dürfte dieser Zwischenfall seine Erledigung gefunden haben.

* In bezug auf die Konvertierung der vierprozentigen Reichs- und preuß. Staatsanleihen ist bisher die Frage über die gleichzeitige Zulassung der Prämien, welche eine weitere Konvertierung der 3-prozentigen in eine 3-prozentige Anleihe nicht stattfinden soll, noch nicht endgültig entschieden. Wie die „Berl. Börse“ hört, ist jetzt bestimmt, daß sowohl im Reich wie in Preußen diese Frist auf acht Jahre festgesetzt werden soll.

* Das neue Zuckergesetz, das der Zuckerindustrie aufhelfen wollte, hat sich den Beifall derselben nicht zu erringen gewußt. Und so plante sie, wie gemeldet wird, ein Syndikat, das dem Inlandsverbrauch zwei Mark für den Metzentner auferlegen wollte, um damit eine Ausfuhrvergütung zu verteilen. Kaum geht es aber an die Verteilung der Beute, so bricht schon Uneinigkeit aus. Die Rohzuckerfabriken wollen sich dem Syndikat der Industriellen nicht unterordnen und planen ihrerseits eine Ringbildung. Beide Kampfgenossen sollten sich bei rechtlicher Ueberlegung nicht unklar darüber sein, daß das Syndikat die Preise nur vorübergehend heben könnte und daß es auf die Dauer vergeblich suchen würde, gegen die regelnde Wirkung der vom Weltmarkt diktierten Preisbestimmung anzukämpfen. Für ein internationales Zuckersyndikat sind aber schwerlich besonders günstige Umstände vorhanden.

* Die Frage, wie weit das Recht der Postverwaltung geht, für ihre Telegraphen- und Telephonleitungen öffentliche Straßen, insbesondere auch in Städten, in Anspruch zu nehmen, ist schon lange streitig; ein Versuch der gesetzlichen Regelung ist vor mehreren Jahren gescheitert. Neuerdings ist der Postverwaltung, wie berichtet wurde, das Recht, die städtischen Straßen mit Telegraphen- und Telephondrähten zu überspannen, seitens der Stadt Breslau mit vorläufigem Erfolge im Prozeßwege bestritten worden. Offiziös wird jetzt angefügt, es werden „entweder auf dem Verwaltungswege oder nötigenfalls auf gesetzgeberischem Wege die zur Sicherung des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs notwendigen Maßregeln zu ergreifen sein“. Darüber, wie am zweckmäßigsten zur Erreichung dieses Zieles vorzugehen sein wird, schweben zur Zeit kommissarische Verhandlungen zwischen der Reichspostverwaltung und den beteiligten Staatsressorts.

* Bei der Reichstagswahl in Westhaveland-Brandenburg, die am Donnerstag stattfand, erhielt der Sozialdemokrat Peus (rund 7800, Stell (freisinnig) 4700, v. Loebl (kons.) 6200 Stimmen, so daß eine Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen und dem konservativen Kandidaten stattzufinden hat.

Oesterreich-Ungarn.

* Eine ehrenvolle Anerkennung der ungarischen Nation hat Kaiser Franz Joseph in einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten Baron Banffy ausgesprochen, welches dem ganzen Lande durch Maneranschläge kundgegeben wurde. Der Kaiser spricht seine lebhafteste Befriedigung über den glänzenden Verlauf der Millenniumsausstellung und der sonstigen Festlichkeiten aus, welche aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes des Königreichs Ungarn stattgefunden haben. Die ungarische Nation habe vor der ganzen Welt gezeigt, daß sie nach einem tausendjährigen Bestande nicht nur auf ihre politischen Errungenschaften, sondern auch auf ihre geistige und materielle Entwicklung mit Stolz blicken und hierdurch einen würdigen Platz unter den Kulturstaaten einnehmen könne.

* Die niederösterreichische Handelskammer beschloß, anlässlich der ungarischen Festlichkeiten, den projektierten Donau-Öder-Kanal durch einen Seitenkanal hauptsächlich den ungarischen Interessen dienlich zu machen, an die Regierung eine Petition zu richten, bei der Ausführung des Projektes die Interessen des Handels Wiens und Niederösterreichs vollständig zu wahren.

* Nach der letzten Feststellung sind in Ungarn gewählt 231 Liberale, 26 Angehörige der Nationalpartei, 39 der Reform-Fraktion, 5 der Agron-Fraktion, 15 Volksparteier und 10 Parteiloze. Stichwahlen haben 6 stattgefunden.

Spanien.

* Auf Cuba haben die Operationen von neuem begonnen; mit welchem Erfolge, läßt sich bei der bekannten Unzuverlässigkeit spanischer Nachrichten kaum beurteilen. In der Nähe von Guanajay hat neuerdings ein Kampf mit den Aufständischen stattgefunden, in dessen Verlauf die spanische Kavallerie die Aufständischen in die Flucht schlug. Die letzteren verloren 15 Tote, darunter den Führer Reyes. Die Spanier hatten fünf Verwundete, darunter einen Offizier. General Melgizo schlug eine Anzahl Aufständischer, die unter dem Oberbefehl Florentes standen; 32 Mann derselben wurden getötet, 80 Mann verwundet, hundert Pferde wurden erbeutet. Auf Seiten der Spanier wurden 1 Offizier und 19 Soldaten verwundet.

Rußland.

* Der französische Botschafter in Petersburg, Graf Montebello, soll nach einer Meldung der „Bos. Ztg.“ aus Paris die Mitteilung seiner bevorstehenden Abberufung erhalten haben. Graf Montebello soll wegen zunehmenden Herzleidens schon vor längerer Zeit sein Abschiedsgesuch eingereicht und nach dem Pariser Zarenbesuch wegen Zuzahme seines Leidens das Gesuch wiederholt haben. Vielfach bringt man jedoch den voraus-

sichtlichen Rücktritt des Botschafters mit Vorfällen in Verbindung, die bei der Krönungsfeier in Moskau sich ereignet haben sollen. Als Nachfolger soll General Boisdeffre in Vorschlag gebracht sein.

Balkanstaaten.

* Das Irenische Reformwerk begegnet allerhand Schwierigkeiten, an denen zum Teil die Türkei die Schuld trägt. So haben sich neuerdings die Botschafter veranlaßt, bei der Pforte Einspruch gegen zwei türkische Delegierte für die Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta zu erheben, weil dieselben einen zu niedrigen Rang bekleideten und der französischen Sprache nicht mächtig seien; die Botschafter haben das Verlangen gestellt, daß diese beiden Delegierten durch andere ersetzt werden.

Der Haberer-Prozeß in München.

Das lange von den Bauern Oberbayerns sorgfältig gehütete Geheimnis des Haberfeldtreibens wird in dem am Donnerstag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II in München begangenen Prozeß gegen 50 Haberer wegen Landfriedensbruchs das Gericht beschlagnahmt. Mit dem Habererweien hat sich ein ganzer Sagenkreis gebildet, man hat oft das Haben mit der „heiligen Beime“ verglichen. Ueber die Haberer und das Haberfeldtreiben besteht eine große Literatur, in Romanen und Gedichten sind sie oft geschildert worden. Der Ursprung des Haberfeldtreibens ist bis zum dreißigjährigen Krieg zurückzuführen, seinen Hauptort hatte es von jeher in den Gegenden um Tegernsee, Rosenheim, Miesbach, Holzkirchen, Sauebach zc. Die Organisation des Haberfeldtreibens wurde stets geheim gehalten, und alle Bemühungen der Behörden, dasselbe auszurotten, haben bisher keinen Erfolg gehabt. So ist es denn nicht verwunderlich, wenn das Habererweien in den weitesten Volkstheilen als ein Stück aus dem Mittelalter herübergeleiteter Romantik erschien. Während sich aber diese „Volkstümlichkeit“ in früheren Zeiten in harmloser Form abspielte, gestaltete sich das Treiben in neuester Zeit immer mehr zu einem groben Anflug und zu einer großen Plage für die Bewohner der Gegend. Stand früher jemand im Rufe eines Geizhalses, Mähdarers, ging von einem das Gerücht, daß er sein Gefährde schlecht behandelte, oder war er ein Trinker, der sein Anwesen verwahrloset ließ, Frau und Kinder mißhandelte, hatte ein Farrer das Vertrauen seiner Gemeinde eingebüßt, so wurde bei solchen Personen „getrieben“. Einige Bauern gingen alsbald in den Drißhagen herum „einsagen“. An einem bestimmten Tage, meist gegen Mitternacht, trafen dann die Haberer, die sich unkenntlich gemacht hatten, an verschiedenen Sammelpunkten zusammen und wurden von dort erst durch ihre Führer, die Habermeister, zu dem eigentlichen Ausgangspunkt des Haberns geführt, da dasselbe geheim gehalten werden mußte. Um eine Annäherung unbefugter Personen zu verhindern, wurden Posten aufgestellt. Nachdem ein Feldschrei ausgegeben war, zog die Menge vor das Haus des Mißliebigen. Der Habermeister trat vor und verlas dem Uebelthäter, den man gezwungen hatte, an das Fenster zu treten, sein „Sündenregister“, das in oberbayrischer Mundart in Knittelversen abgefaßt war. Ueblich war es auch, daß die Haberer falsche Namen annahmen, vor dem Treiben wurden vom Habermeister eine Reihe Personen aufgerufen: wie Farrer von M., Landrichter, Matzher, Bürgermeister, Bischof, Hauptmann Sounbo zc. Aus der Mitte der Haberer mußte bei jedem Namensaufruf mit „Hier“ geantwortet werden, ereignete es sich, daß einmal nicht geantwortet wurde, daß also die aufgerufenen Persönlichkeit, oder richtiger der Haberer, welcher diesen Namen angenommen hatte, nicht anwesend war, so wurde sofort das ganze Haberfeldtreiben eingestellt. Im übrigen pflegte die Menge sich mit einer ohrenbetäubenden Stagenmusik zu begnügen und dann betrieblig abzuziehen. Am nächsten Morgen ging alles wieder ruhig seinen Arbeiten nach und von den Haberern war jede Spur verwischt. So war das Habern in der „guten alten Zeit“. In den letzten Jahrzehnten

war es wieder sehr in Aufschwung gekommen, hatte aber keine Romantik vollkommen eingebüßt. Während früher die ganze Bevölkerung Anteil nahm, wurde es jetzt vorwiegend von halbunwürdigen Burken betrieben, die nahe der Stadt München stellten, und nicht aus ihren besten Kreisen, ein großes Kontingent zu den Treibern. Das Haberfeldtreiben, jene alte Volkssitte, artete zu einem Nadau, zu rohen Standalzügen aus. Während man früher Wucherer, Geizhalse, Trunkenbolde, Ehebrecher, Leutsehinder zc. zum Zielpunkt der heftigsten Spottlieder nahm, wurde jetzt das Haberfeld der Vorwand, um Klatschsucht, Haß, Neid und Mißgunst die ärgsten Blüten zeitigen zu lassen. Wiederholt kam es vor, daß jemand, der bei der Ständewahl in der üblichen Schlägerei in der Dorfschenke unterlegen war, oder um seinem Feinde, Konkurrenten oder sonstigen Widersacher einen Schabernack zu spielen, „treiben“ ließ. Auch die Spottlieder waren nicht mehr von gesundem Volkshumor getragen, sondern zur Zote herabgelunken. Das schlimmste aber war, daß man sich nicht mehr mit der Verhöhnung der Mißliebigen allein begnügte. Die Haberer traten in jüngster Zeit nur noch bewaffnet auf. Es wurde in die Wohnungen geschossen, das Vieh wurde niedergeschossen, das Vieh demoliert, oft auch die Felder des „Getriebenen“. Die Erzbischofe Gregorius und Antonius von München-Freyung sahen sich deshalb veranlaßt, in zwei Hirtenbriefen in den Jahren 1869 und 1893 die Teilnehmer am Haberfeldtreiben mit der großen Exkommunikation zu bedrohen. Aber alle Bemühungen der Behörden, dem Treiben ein Ende zu bereiten, sind bis heute erfolglos geblieben. Allerdings war es im vorigen Jahre endlich gelungen, hinter das Geheimnis der Organisation der Haberer zu kommen. Aber auch die seit Jahresfrist vorgenommenen zahllosen Verhaftungen haben nicht vermocht, dem Habererweien einhalt zu thun. Erst in jüngster Zeit sind wieder Treiben veranlaßt worden. Mehrfach kam es auch zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Haberern. In der Regel wußte man durch die Ausforschung eines falschen Gerüchtes über die Richtung des Haberfeldtreibens die Sicherheitsorgane fernzuhalten. Endlich gelang es aber doch den Behörden, nachdem hintereinander eine Anzahl Treiben stattgefunden hatten, bei denen es zu argen Ausschreitungen gekommen war, zahlreiche Haberer festzunehmen.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung hat dem Oberbürgermeister von Berlin ein Gesuch unterbreitet, ihn von der Verpflichtung der Wiederherstellung des Gebäudes der Gewerbe-Ausstellung als Part zu entbinden. Dem Magistrat, der durch Gewährung einer Beihilfe von 300 000 Mk. und Hergabe des Treptower Parks schon sein Wohlwollen bekundet, erwählten durch die erforderlichen Wiederherstellungsarbeiten weit weniger Kosten, als dem Ausschusse, und die Garantiefondszeichner hätten ohnehin der Opfer genug gebracht. Die Ausstellung habe viele Hundert Millionen Fremde nach Berlin gelockt, welche Millionen von Mark hier verausgabt hätten. Ehe der Magistrat dem Gesuche näher tritt, ist den Petenten anheimgestellt worden, nachträglich noch mitzuteilen, wie hoch sich die Kosten der Wiederherstellung stellen würden.

Der jugendliche Mörder Bruno Werner, welcher nach Aussage seines Spießgesellen Willy Grosse dem unglücklichen Justizrat Lepp die tobdringenden Wunden beigebracht hat, ist am Donnerstag, elf Tage nach Verübung der schrecklichen That, in Zellerfeld am Harz erschossen worden.

Leipzig. Die hiesigen Stadtverordneten stimmten dem Antrage des Rates zu, den 5. allgemeinen deutschen Journalisten- und Schriftstellertag für das Frühjahr 1897 nach Leipzig einzuladen.

Worringen (Rhein). Der anhaltend hohe Wasserstand des Rheins und die gegenwärtige Fährschonzeit in Holland hat den Fischern einen überaus reichen Laichfang gebracht. Letzte von zwanzig bis dreißig Pfund werden täglich in

Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.
(Fortsetzung.)

22

Der Stein im Garten.

Oktober 11. 1791. — Heute früh brachte die Post zwei Briefe für meine sonderbaren Gäste. Da ich begierig war, zu sehen, wie dieselben aufgenommen werden würden, trug ich sie selbst nach Frau von Letelliers Zimmer.

Die Damen saßen nebeneinander — die Mutter lesend, die Tochter mit einer Siderei beschäftigt. Beim Anblick der Briefe erhoben sich beide. Die Tochter erreichte mich zuerst.

„Ach, geben Sie sie mir!“ rief sie, und helle Freudenröte überzog einen Augenblick ihre Wangen. „Von deinem Vater?“ fragte Madame in einem gleichgültigen Tone, der mich indessen nicht täuschte.

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. Ein Lächeln, so furchtbar traurig, wie es war, machte ihren Mund doch wunderschön. „Von —“ begann sie, dann stotzte sie, ob aus Instinkt oder aus mäßighafter Scheu, vielleicht auch auf ein geheimes Zeichen ihrer Mutter hin, das vermag ich nicht zu sagen.

„Schon gut,“ rief Madame und wandte sich dem Fenster in einer Weise zu, die mich gehen ließ.

So ging ich denn hinaus, ohne etwas erfahren zu haben, außer der Thatfache, daß Mademoiselle einen Geliebten hatte und daß ihre Eltern lächeln konnten.

Aber sie lächelten nicht wieder. Am nächsten Tage sah sie bleicher aus als zuvor und so matt wie eine welke Blume.

„Sie ist krank,“ erklärte Madame. „Das Treppensteigen greift sie zu sehr an.“

„Aha,“ dachte ich bei mir selbst. „Das ist der erste Schritt,“ und ich wartete auf die nächste Enthüllung.

Diese kam indessen nicht so schnell, als ich glaubte. Zwei Tage sind vergangen und obgleich Fräulein Letellier immer blässer und hagerer wird, ist von den Treppen nicht wieder die Rede gewesen. Trotzdem ist die Zeit nicht ohne Zwischenfall vergangen und zwar ist derselbe ernst genug, wenn diese beiden Damen, wie ich fürchte, in das Geheimnis des verborgenen Zimmers eingeweiht sind.

Es ist folgendes: Im Garten liegt ein weißer Stein. Er ist behauen, aber nicht beschrieben. Er bezeichnet die Ruhestätte von Honora Urquart. Denn aus Grinden, die wir alle gut hießen, haben wir keinen, der nicht bei der Sache interessiert war, in das Geheimnis dieses Grabes hineingezogen, ebenso wenig, wie in das des verborgenen Zimmers.

Infolgedessen konnte niemand außer mir Frau Letellier antworten, als sie auf ihrem kurzen Wege, den Gartenpad auf und ab, stehen blieb und fragte, was der weiße Stein zu bedeuten habe. Ich aber wollte ihr nicht antworten. Ich hatte vom Fenster aus, an welchem ich stand, die plötzliche Ueberfallung gesehen, mit welcher sie beim Anblick des Steines stehen geblieben war und ich hatte das Beden ihrer sonst so festen Stimme bemerkt, als sie die oben

erwähnte Frage aus sprach; daher beeilte ich mich, hinunterzugehen und mit ihr zusammenzutreffen, ehe sie die Stelle verlassen hatte.

„Sie wundern sich, was dieser Stein zu bedeuten habe?“ bemerkte ich in einem gleichgültigen Tone, der sie beschwichtigen sollte. Dann aber änderte ich meine Stimme plötzlich und ihr geheimnisvoll in die Augen blickend, fügte ich hinzu: „Es ist ein Gebenstein; hierunter liegt jemand begraben.“

Sie zitterte und ihre Lippen senkten sich über die Augen. Trotz aller Selbstbeherrschung (und ich habe in meinem Leben noch keine größere kennen gelernt, als diese Frau besitzt) veränderten sich plötzlich ihre Gesichtsfarbe und ihr Wesen derartig, daß es mir aufs neue zu denken gab und mich meine ganze Kraft zusammennehmen ließ, um nicht zu verraten, wie mich ihre Gemütsbewegung erschütterte.

„Sie erschrecken mich,“ waren ihre ersten Worte, die sie langsam und mit dem sehr durchsichtigen Bestreben, gleichgültig zu erscheinen, sprach. „Es ist etwas so Ungewöhnliches, in einem Garten eine Grabstätte zu finden. Darf ich fragen, wer hier unten begraben liegt? Vielleicht ein treuer Keger oder ein Lieblingspferd?“

„Nein, ein Pferd ist es nicht,“ entgegnete ich ruhig; und mit der größten Freude darüber, daß ich sie in eine Situation gebracht, in welcher sie gezwungen war, mehr zu fragen, wenn sie mehr erfahren wollte, ging ich in der Ueberzeugung, daß sie mir folgen würde, langsam weiter.

Und das that sie, mir dabei kurze Seiten-

blicke zuwerfend, die ich mit einer Gelassenheit hinnahm, welche die heftigen Zweifel, den Widerwillen und das Entsetzen, die in meiner Brust tobten, vollkommen verdeckte. „Zurück kam auf das Grab nicht mehr zurück.“

Gegenüber, sie begann die fesselnde Unterhaltung und bemühte sich durch ihr Lächeln und ihre Grazie mein Vertrauen zu gewinnen und meine Bereitwilligkeit anzufachen.

Und ich war Heuchlerin genug, um sie in dem Glauben hineinzutäuschen, daß ihr dies Anliegen war. Obgleich ich ihr keine große Wärme zeigte, hielt ich mich mit meinen wahren Empfindungen zurück, ließ sie weiter sprechen und spendete ihr denn und wann ein ermutigendes Wort oder ein ermunterndes Lächeln.

Ich fühlte, daß sie eine Schlange war und als solche behandelt werden mußte. War sie die Frau, für welche ich sie hielt, dann konnte ich mit meinem Vertrauen nichts gewinnen, sondern nur alles verlieren, während, hielt sie mich als die von ihr Getäuschte, ich jedenfalls etwas in stande war, das Geheimnis ihres Interesses an dem Sitzzimmer zu ergründen.

Als wir das Haus erreichten, erwartete ihre Tochter uns an der Thür. Bei dem Anblicke dieses feeleinen Gesichts mit den liebköhlenden grauen Augen und den makellosen Zügen ergriff mich bittere Empörung und ich mußte mich halten, daß ich nicht meinen Arm um mich Schönheit und gewinnende Weiblichkeit mit dem sie gegen das schleichende Wesen mit dem verträulichen Herzen zu schützen, das sich ihr jetzt nahte. Doch, das wäre nutzlos gewesen. Als die beiden sich an sahen, umspielte ein lieb-

großer
jezt z
D
büchli
unter
Tages
gewell
gehden
Grund
Hypoti
„Sidi
wihel
hielt
Herrn
Bri
über o
50-M
über o
Beamt
dem i
berant
M
Kloster
Eingel
Ronne
Berlon
eine g
faat, n
seit e
Benzin
der gr
dieser
der St
am M
war, e
dem i
erhöht
Von j
aus de
der G
und fi
Bläse,
drach.
ionen
Saman
Berung
dann i
keine
Der W
Ander
So
man f
Juli n
schäftl
ein Ne
den i
Münde
Erteil
denen
alte G
Festlich
manche
sonst i
Sa
Motor
berung
des M
Sachsa.
jahre
ihm be
Wi
Gerüst
den M
Sämtli
unter d
ersteren
Der le
Ka
wie die
legen
Die V
schloßen
behaup
unterju
weit fr
Publizi
W
Gellie
i. G.
vor 18
liches
aus d
der sel
werber
lebhaft
daß i
zweife
Reich
„N
war i
„Q
richtig
will d
in ein
gefund
die T
Kind
blühte
kam i
sie sic
denen
blätlich
mit i
Tochte
D
Garte
auf W
zeit h
griff i
der N
vor n
zu be
bei i
Wiede
ihrer

großer Zahl gefangen. Ein Pfund Lachs kostet jetzt zwei Mark.

Dresden. Die Verhaftung des Grundbuchführers und Stadterordneten Richter bildet unter der hiesigen Bevölkerung ausschließlich das Tagesgespräch. Der Verhaftete hat sich, wie gemeldet wird, durch Zuwendungen von Geldgeschenken willig gezeigt, Eintragungen in das Grundbuch schneller zu erledigen und diese Hypothekengläubiger anderen, die sich nicht zu „Spiderereien“ hergaben, vorzuziehen. Die Gewissheit, daß pflichtwidrige „Geschäfte“ in der Hypothekensubstanz des Verhafteten vorkamen, erhielt der Chef der Abteilung durch einen an Herrn Richter“ auf dem Gericht abgegebenen Brief, der einem Beamten gleichen Namens übergeben wurde. Der Brief enthielt einen 50-Markschein, und das Begleichschreiben ließ über die Zwecke des Geldes keinen Zweifel. Der Beamte übergab das Schreiben nebst Inhalt dem Präsidenten des Amtsgerichts und dieser veranlaßte sofort die weiteren Schritte.

Nachen. Ueber einen Unglücksfall im Kloster zum guten Hirten werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Kloster, eine von Nonnen geleitete Besserungsanstalt für weibliche Personen, betreibt außer andern Erwerbszweigen eine große Wäscherei und Bäckerei. Im Bügelssaal, wo etwa 40 Personen beschäftigt sind, war seit einigen Tagen ein aus Köln bezogener Benzin-Apparat in Thätigkeit, der zur Erhitzung der großen Bügeltrolle diente. Angeblich war dieser Apparat ohne Zuziehung eines Monteurs der Köhler Firma aufgestellt worden. Während am Nachmittag der Apparat in voller Thätigkeit war, explodirte er und übergoß den Wärter mit dem in Brand geratenen Benzin. Im Augenblick erschien der Wärter in eine Feuerhölle gehüllt. Von furchtbaren Schmerzen gefoltert, sprang er aus dem Fenster, in dessen Nähe er stand, aus der Höhe des ersten Stockwerkes in den Hof und fiel hier zum Unglück noch in ein Faß mit Blau, wobei er einen Arm und ein Bein brach. Die übrigen im Saale anwesenden Personen kamen ohne Verletzungen davon. Von der Samaritaner-Abteilung der Feuerwehr erhielt der Verunglückte den ersten Verband und wurde dann in das Marienhospital getragen, wo man keine Hoffnung hat, ihn am Leben zu erhalten. Der Mann ist verheiratet und Vater von acht Kindern.

Hann.-Münden. In Hann.-Münden rüstet man sich zu einem eigenartigen Feste. Am Juli 1. N. (1897) soll in diesem durch landschaftliche Schönheit ausgezeichneten Städtchen ein Heimatsfest gefeiert werden, d. h. es soll den in erstaunlich großer Zahl außerhalb Mündens, besonders im Auslande über alle Erdteile zerstreut wohnenden geborenen Mündenern Gelegenheit gegeben werden, einmal die alte Heimat mit den in ihrer Jugend üblichen Festlichkeiten und Festgenossen wiederzusehen und manche alte Freunde dort zu begrüßen, die sich sonst im Leben schwerlich je begegnen würden.

Hamburg. Bei der Befestigung eines Motorwagens der Hamburg-Altona-Zentralbahn verunglückte am Mittwochabend in der Nähe des Millernthores der Zigarrenarbeiter Alexander Sackha. Er wurde vom Anhängewagen überfahren und auf der Stelle getödtet. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Bieren. An einem Neubau fürzte ein Gerüst in dem Augenblicke ein, als der Bestiger den Arbeitern eine Erreichung bringen wollte. Sämtliche Arbeiter sowie der Bestiger wurden unter den Trümmern begraben. Drei von den erstickten wurden schwer verletzt hervorgeholt. Der letztere liegt hoffnungslos danieder.

Karlruhe. Zum Fall Brüsewitz haben, wie die „Bad. Landeszeit.“ schreibt, noch in den letzten Tagen neue Erhebungen stattgefunden. Die Voruntersuchung ist also noch nicht abgeschlossen. In militärischen Kreisen wird dort behauptet, daß nach den Feststellungen der Voruntersuchung den Leutnant voraussichtlich eine untere Strafe treffen werde, als man im Publikum und in der Presse annehme.

Wien. Der hiesige Vertreter der Attien-Gesellschaft für Textil-Industrie in Mülhausen i. G., Gottfried Nutter, ist wegen Veruntreuung von 180 000 Gulden verhaftet worden.

liches Lächeln die Lippen der Tochter, während aus den Augen der Mutter ein Liebesblick sprach, der selbst bei einem Tiger nicht mißverstanden werden konnte, und der in diesem Augenblick so lebhaft und wahr die Mutterliebe wieder spiegelte, daß ich von diesem Momente an nicht mehr zweifelte, Mademoiselle sei Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut.

„Ach, Mama!“ rief das junge Mädchen, „ich war so allein!“ antwortete die Mutter in aufrichtigem, vom Herzen kommenden Tone, „ich will dich nicht wieder allein lassen, selbst nicht in einem Spaziergange, ehe du wieder ganz gesund bist.“ Dann schlang sie den Arm um die Taille ihrer Tochter und führte das zarte Kind durch die Halle nach der Treppe; dabei blühte sie sich nach mir um und sprach: „Ich kann nicht eher mit ihr nach Albany reisen, bis sie sich wohler fühlt. Sie müssen etwas erdenken, Frau Tuar, womit wir mein Herzblättchen kräftigen.“ Und sie senkte und maß mit den Blicken die kurze Treppe, die ihre Tochter zu steigen hatte.

Oktober 15. 1791. — Jener Stein im Garten scheint eine magnetische Anziehungskraft auf Madame auszuüben; sie ist die halbe Tageszeit bei demselben oder in dessen Nähe. Gehe ich frühmorgens hinaus, um Weintrauben für den Mittagstisch zu schneiden, dann ist sie schon vor mir im Garten und geht die Wege, welche mich dem besagten Orte führen auf und ab, dabei unverwandt die forschenden, brennenden Blicke auf den Stein geheftet, als ob sie mit ihrer Willenskraft ihm das Geheimnis zu ent-

Paris. In Thénelle im Nord-Departement schläft eine Kranke, Marie Decroix, nun schon seit 13 Jahren. Man glaubte zuerst, sie stelle sich nur so, um die Neugierigen auszubeuten, aber diese Meinung ist durch die Thatsache und die Gutachten zahlreicher Aerzte widerlegt worden. Die Schlafende, die seit 1883 nicht mehr aufgestanden ist, sieht aus wie ein Stein, atmet aber und wird künstlich mit Milch und Eigelb genährt. Sie war 22 Jahre alt, als sie in den Zustand verfiel, der einzig in seiner Art ist, wie von der medizinischen Akademie in Paris unlängst festgestellt wurde.

Mailand. Der Konditor Lodovico Sironi, ein Garibaldiner, hatte, trotzdem er bei Lebzeiten stets ein ausgesprochener Priesterfeind gewesen war, auf seinem Sterbebette doch nach den Tröstungen der Religion verlangt und auch ein kirchliches Begräbniß gewünscht. Sironi starb am Mittwoch und drei Tage darauf fand sein Leichenbegräbniß statt. An demselben nahmen der Priester Don Bettonico und zahlreiche Garibaldiner mit einer Musikbande teil. Der Priester bedeutete dem Dirigenten der Musikbande, daß bei dem Begräbniß nur kirchliche Musik gespielt werden dürfe, auf keinen Fall aber der Garibaldimarsch, der allerdings in der Auffassung des Volkes etwas Papst- und Kirchenfeindliches an sich hat. Innerhalb der Stadt ging alles gut. Als sich aber der Leichenzug dem Friedhof näherte, stimmte auf einmal die Musikbande den Garibaldimarsch an. Als der Priester die verhassten Klänge hörte, nahm er Barrett und Stola ab und trat aus dem Leichenzug heraus. Die Leidtragenden wollten aber dies nicht zugeben, sondern wollten den Priester zwingen, den Leichnam zu begleiten und einzulegen. Umsonst brief sich Don Bettonico darauf, daß er nur dem Befehl seines Bischofs gehorche; man faßte und kniffte und stieß ihn und zog ihn mit Gewalt hinter den Leichenzug drein. Der Priester schrie um Hilfe. Passanten mischten sich ein, und es kam unter dem Trauergefolge zu einer allgemeinen Prügelei, während deren sich Don Bettonico davon machen konnte. Der Vorfall ist charakteristisch für das religiöse Empfinden der Italiener selbst in der zivilisierteren Stadt des Landes. Die Zeremonien und äußerlichen Handlungen des Priesters bilden für sie den Inhalt der Religion. Dabei scheint es ihnen gleichgültig, ob der Priester vom Geiste seines hohen Amtes durchdrungen ist, oder ob man ihn zur Vornahme seiner geistlichen Handlungen prügeln muß, wie die Biblen ihren Feind prügeln, der ihre Wünsche nicht erfüllt.

Turin. Professor Lombroso hat die Regierung ersucht, ihm das Gehirn des am Sonntag von den Karabinieri getödteten Räuberhauptmanns Tiburzi zu überlassen. Tiburzi hatte betamlich 17 Personen ermordet.

Brüssel. Bei der hiesigen Sparkasse sind mehrere hunderttausend Frank Bargeld gestohlen worden. Ein hoher Beamter ist der That verdächtig.

Petersburg. Eine Karawane mit Goldbaren aus Tomsk ist in Petersburg eingetroffen. Das Gewicht des Metalls beträgt 200 Pud. Eine zweite Karawane wird am 15. Januar nächsten Jahres abgehen. Diese Sendung ist unabhängig von der Frutsker Expedition, die jährlich 4 Karawanen abschickt.

Konstantinopel. Die Nacht, die der Sultan als Geschenk für den Fürsten Nikita von Montenegro bestimmt, befindet sich noch auf einer österreichischen Waise; der Eigentümer der Waise will das Lustschiff nicht herausgeben, weil — es noch nicht bezahlt ist. Der Sultan hat bis jetzt noch nicht einmal Abschlagszahlungen geleistet, so daß der Wertbesitzer die Nacht schon an einen reichen Ungarn verkaufen wollte; aber der Vertrag kam nicht zum Abschluß, da der Sultan im letzten Augenblicke telegraphieren ließ, daß er im Frühjahr eine Anzahlung von 325 000 Mark schicken werde.

Gerichtshalle.

Konitz. Die Brandstiftungen, welche im Juni im Dorfe Uplka und im Forstrevier Eisen-

brück (Kreis Schlohan) verübt wurden und denen 20 Gebäude der genannten Ortschaft und 800 Morgen Kiefernwald zum Opfer fielen, bildeten am Donnerstag den Gegenstand der Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den Knecht Johann Stanislawski aus Uplka. Derselbe wurde überführt, jene Brände aus Rache angelegt zu haben, angeblich, weil er bei Bettelgängen nur geringe Gaben erhalten hatte. Er wurde zu zehn Jahr Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die in dem Stolper Verurtheilungsprozess des Staatsanwalts und des Nebenklägers eingelegte Revision verworfen, da das Urteil keinerlei Rechtsirrtum enthalte.

Brenzlan. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die 25 Jahre alte Dachdeckerfrau Marie Bönnig aus Groß-Ziethen, die am 21. August ihre drei Töchter getödtet hat, indem sie dieselben aufhängte, zu 10 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Geschworenen nahmen an, daß die Angeklagte nicht mit Ueberlegung gehandelt habe.

Paris. Der Schwurgerichtshof fällt über Aubert und die unverschämte Dupois, welche seiner Zeit Delahae eine Briefmarkensammlung geraubt, ihn dann ermordet und den Leichnam in einen Reisefloffer gepackt hatten, das Urteil. Ersterer wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus, letztere zu drei Jahr Gefängnis und außerdem beide zum Ersatz der Sammlung verurteilt.

Aus Oldenburg.

Gelegentlich der Vermählung des Erbgroßherzogs Friedrich August von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin taucht die alte „Sage“ — um nicht zu sagen das Amonemärchen — wieder auf, die bereits zur Zeit seiner ersten Vermählung mit Prinzess Elisabeth von Preußen abergläubische Gemüther bewegte.

Wie das Berliner Schloß seine weiße Frau, das Schweriner seinen Zwerg zc. besitzt, knüpft sich an das Oldenburger Schloß folgende Fabel: Als das Schloß erbaut wurde, wollte der Turm nicht feststehen. Der Baumeister geriet darüber in Verzweiflung und erklärte, jedes Mittel anzuwenden zu wollen, um den Schloßbau endlich zu vollenden. Da wurde ihm geheimnisvoll der Rat zu teil, ein lebendiges Kind einzumauern. Er ging darauf ein, entriß einer jammernden Mutter ihr Kind, die den Fluch aussprach: Nie solle an der Stelle sich eine Mutter lange ihres Sohnes freuen! Eine ähnliche rumänische Sage bildet den Stoff einer kleinen Bühnendichtung Carmen Silvas, der Königin von Rumänien.

Zufälligerweise starben einige Herzoginnen Oldenburgs bald nach der Geburt ihres Sohnes, wie z. B. in diesem Jahrhundert Herzogin Peter, geb. Prinzess Württemberg, ein halbes Jahr nach der Geburt ihres Sohnes, des Prinzen Georg (Großvater des Herzogs Alexander); Großherzogin Ida, geb. Prinzess von Anhalt-Bernburg, Mutter des Großherzogs Peter, acht Monate nach dessen Geburt; Großherzogin Cecilie geb. Prinzess von Schweden vier Tage nach der Geburt des vor Jahresfrist verstorbenen Herzogs Klimar, der in weiteren Kreisen als begabter Dichter bekannt war.

Großherzog Peter, Vater des Erbgroßherzogs Friedrich August, wohnte mit seiner Gemahlin, Prinzess Elisabeth von Sachsen-Altenburg nicht im Schloß. Als der Erbgroßherzog die preuß. Prinzessin Elisabeth nach Oldenburg führte, beschloß man sich mit der Frage: Wo wird sie wohnen? Sie fand eigentlich selten in Oldenburg gewohnt. Das älteste Kind, eine Tochter, wurde im Palais der Schwiegereltern geboren. Dann lebte das erbgroßherzogliche Paar eine Zeitlang in Kiel, — dort wurde ein toter Sohn geboren (1880). Wie man sagt, sei die Erbgroßherzogin über den Jagdhund ihres Gemahls gefallen. — Nach fünfviertel Jahren hatten sie wieder eine Tochter, Prinzess Margarete, die nach fünf Monaten starb. Seitdem fränkelte die Erbgroßherzogin, und die Hoffnung des Oldenburger Landes auf einen Thronerben realisierte sich nicht.

Nach bei Lebzeiten der Großherzogin wurde,

da sie keine Treppen steigen durfte, mit dem Bau eines neuen Palais in Oldenburg begonnen. Sie hat die Fertigstellung desselben nicht mehr erlebt. — Eine junge zweite Gemahlin wird nun Anfang Dezember dort einziehen. Das alte Schloß mit seiner düsteren Sage wird wohl nur noch als verfallenes Denkmal vergangener Zeiten und ihres Aberglaubens dastehen.

Buntes Allerlei.

Ein originelles Geschenk für den Kaiser arbeitet gegenwärtig der durch seine Kunstglashütte in Danzig und weit darüber hinaus bekannte Herr Prengel. Es ist dies eine aus Glaswolle gesponnene Decke. Nicht minder eigenartig ist ein für die Kaiserin gearbeiteter Muff, der auch aus Glaswolle hergestellt ist und sich nicht minder weich anföhlt als ein echter Pelzmuff.

Das papierne Zeitalter. Wieder hat man eine neue technische Verwendung des Papiers gefunden. Es wird jetzt zu Ballen und Posten verwandt. Man vermischt die Papiermasse mit Salz, Borax und anderen Substanzen. Dann wird dem Material mit der hydraulischen Presse eine cylindrische Form gegeben. Diese neuen Pfähle sind bedeutend zweckmäßiger als die von Holz. Sie sind gegen atmosphärische Einflüsse viel weniger empfindlich als die hölzernen. Man nimmt sie darum gern zu Telegraphenstangen. Es wird wohl nicht lange mehr dauern, so macht man auch Schiffsmasten und Wohnräume aus Papier.

Münz-Glend auf Java. Die „N. B.-Ztg.“ wird aus Holland geschrieben: Schon während der vorigen Tagung der holländischen Kammer wurde darüber geklagt, daß auf Java sehr viel falsches Geld in Umlauf sei. Jetzt bringt der „Java-Bois“ darüber geradezu verblüffende Enthüllungen. Da heißt es in einem Bericht aus Buitenzorg (Vorstadt von Batavia): „Mit dem falschen Gelde ist es hier ein wahres Glend; falsche Reichsthaler (2 1/2-Guldenstücke) Gulden und halbe Gulden gehen um, und dazu nehmen die Regierungsbüros auch noch überhaupt gar nicht jene Reichsthaler in Zahlung! Die Gulden mit dem Bildnis der jungen Königin sind beinahe alle falsch; Kenner behaupten, dieselben seien viel leichter nachzumachen, als die alten Guldenstücke.“ Ein holländischer Unteroffizier schreibt aus Java: „Womit man hier sehr vorsichtig sein muß, ist das Geld; unter den falschen Stücken befinden sich auch sog. Tombakische Reichsthaler; diese sollen deshalb keinen Klang haben, weil sie einige Zehn Feuer ausgeht gewesen seien! Ueberall hört man das Klingeln der auf Steine geworfenen Geldstücke, welche Käufer und Verkäufer auf ihre Echtheit prüfen, auch thun das die Soldaten beim Empfang des Soldes, denn selbst die Regierung ist ihnen nicht einmal sicher genug!“

Ueber die Reiselust der Amerikaner und die damit verknüpften Geldeausgaben gibt der „New York Herald“ ein anschauliches Bild. Das Blatt schätzt, daß jährlich etwa 100 000 Amerikaner im Auslande leben, und daß dieselben, wenn man einen Jahresaufwand von 400 Pfd. (8000 Mk.) annimmt, rund 25 Mill. Pfund im Auslande verausgaben.

Von einer neuen Versicherung weiß die „New Yorker Insurance Press“ zu berichten. Danach ist ein findiger Schankwirt auf den Gedanken gekommen, seine Stammgäste gegen die Folgen der Trunkenheit zu versichern. Es handelt sich nicht etwa um eine Versicherung gegen körperliche Unfälle, die sie in der Trunkenheit erleiden könnten. Der menschenfreundliche Herr übernimmt es vielmehr, gegen eine wöchentliche Prämie für diejenigen seiner geehrten Kunden, die das Pech haben sollten, auf dem Heimwege mit der Polizei zusammenzustoßen, die Kosten der Vertreibung, sowie die etwaigen Geldstrafen zu bezahlen.

Legitimation. Bettler (bei einem Arzt): „Ehemaliger Kollege, der unverkündet ins Glend geraten, bittet um eine kleine Gabe; seit drei Tagen ist mir kein Fremdkörper in die Speiseröhre gekommen.“

kleinen, dumpfigen Naume mit seinem einen schmalen Fenster war ich nicht zu Hause. Auch konnte ich nicht vergessen, in welcher Nähe es lag, noch mich des Entsetzens erwehren, das seine Wände mir einflößten, wenn ich daran dachte, daß eine derselben gleichzeitig die Wand des geheimen Zimmers mit seinen geisterhaften Schreidnissen war.

So lag ich denn wach, als ein Impuls — war es ein magnetischer? — mich veranlaßte, aufzustehen und ans Fenster zu gehen. Zuerst konnte ich draußen nichts Ungewöhnliches entdecken und ich zog mich wieder zurück. Aber der Impuls wiederholte sich, ich sah abermals hinaus und diesmal sah ich, wie sich im Schatten der Bäume etwas bewegte. Ich konnte aber nicht erkennen, was es war, denn die Nacht war ungewöhnlich dunkel und mein Fenster gestattete mir keinen freien Ausblick.

Ich kleidete mich an und ging nach dem Erdgeschloß. Ich wollte mich überzeugen, ob ein Ausgang des Hauses geöffnet war.

Ich nahm kein Licht, denn ich kannte die Korridore wie meine eigene Hand. Fast wünschte ich indessen, eines genommen zu haben, denn die seltsamen Ereignisse, die sich in meinem Hause abgewickelt hatten, begannen auf meine Nerven zu wirken und wie ich so von Thir zu Thir und von Fenster zu Fenster ging, beschlich mich eine Furcht, nicht vor meinem eigenen Schatten, denn diesen konnte ich nicht sehen, aber vor meinen Schritten in dieses Dunkel hinein, das sich vor meinen Augen ausbreitete.

88 22 (Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Konsumverein
für Großröhrsdorf, Bretinig und Umgegend.
Nächsten Sonntag, den 8. November, nachm. 1/2 5 Uhr findet im Gasthof zur
„Grünen Aue“ in Bretinig
außerordentliche Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Bericht;
2. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates;
3. Innere Vereinsangelegenheiten.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitten
Der Aufsichtsrat. **Der Vorstand.**

Zur Herbst- und Winter-Saison
empfehle mich zur Anfertigung von
hochf. Herren- u. Knaben-Bekleidung,
Jagd- und Winter-Joppen
in eleganter und geschmackvoller Ausführung.

W. Strugalla, Schneidermeister,
Großröhrsdorf.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager der **neuesten und modernsten**
Dessins für
Winter-Paletots, elegante Anzüge und
feinste Winter-Hosen.
Ich bin durchaus in der Lage, allen Wünschen meiner werten Kundschaft in jeder
Sinsicht zu entsprechen.

Haupt-Gewinn
event. 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige. Die Gewinne
garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 746,990 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 112,000
Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.
Prämie 300,000 M. 46 Gewinne a 5000 M.
1 Gewinn a 200,000 " 106 Gewinne a 3000 "
1 Gewinn a 100,000 " 206 Gewinne a 2000 "
2 Gewinne a 75,000 " 732 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 70,000 " 1348 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 65,000 " 42 Gewinne a 300 "
1 Gewinn a 60,000 " 138 Gewinne a 200, 150 "
1 Gewinn a 55,000 " 35327 Gewinne a 155 "
2 Gewinne a 50,000 " 8961 Gew. a 134, 104, 100 "
1 Gewinn a 40,000 " 9249 Gew. a 73, 45, 21 "
3 Gewinne a 20,000 " im Ganzen 56,240 Gewinne
21 Gewinne a 10,000 "

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf
55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in
der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark
und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.
Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur
Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.
Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind
aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf
Wunsch im voraus gratis und franko zusende.
Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die
Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.
Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber,
sogleich, jedoch bis zum
19. November d. J.
vertrauensvoll an
Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Vorläufige Anzeige!
Kommen den **Sonntag, den 8. d. M.,** beabsichtigen Mitglieder des theatralischen
Vereins „**Germania**“ in Großröhrsdorf das Stück:
„Die Lieder des Musikanten“,
Volksstück mit Gesang in 5 Akten,
im „**Gasthof zum goldenen Löwen**“ in Hauswalde zur Aufführung zu bringen.
Näheres in nächster Nummer.

Olga Menzel
geb. Petzold
Hugo Fritzsche
Verlobte.
Bretinig. **Leipzig.**

Robert Mauksch
empfehle zur jetzigen Saison sein großes Lager von
Quintofen,
Quintofen mit Kochkasten, Regulier- und Unterofen, Ristofen (Rustermann'sche), Ringtöpfe
in großer Auswahl.
Außerdem halte alle Bestandteile zu Kachelofen auf Lager.

Kraut!
Morgen **Donnerstag** kommt das letzte
Weiß- und Rot-Kraut
auf Bahnhof Großröhrsdorf zum Verkauf, a Zentner 1 M 70 S. Hobelmaschine steht zur
Nutzungsvoll
Clemens Philipp,
gen. Weber.

Homöopathischer Verein.
Nächsten Sonntag, den 8. Novem-
ber, nachm. 6 Uhr
Monatsversammlung,
1 Stunde früher Vorstandssitzung.
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen
D. V.

Geübte Schürzennäherinnen
suchen **Gotthold Gebler & Sohn.**
Kräftiges, reinliches
Schulmädchen
zur Hausarbeit für einige Nachmittage gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Der
Militärverein Saxonia
feiert nächsten Sonntag sein **Stiftungs-**
fest im Gasthof zur „**Sonne**“ und ladet
alle Kameraden hierzu freundlichst ein.
D. V.

Weisswäsche u. Cravatten
empfehle in stets großer Auswahl
F. W. S. Schölzel.
Am 2. hiesigen Rinnestage ist im Gasthof
zur „**Klink**“ ein guter
Ueberzieher
verkauft worden. Den Umtausch wolle man
gefl. dafelbst bewirken.

Jugendverein.
Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung,
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen
d. V.

Unerjchöpflich.
Erschöpft sind schon manch' müder Wand'rer
kurz vor dem nahen Ziele hin,
Erschöpft ward oft in wenig Wochen,
Was jahrelang verschrach Gewinn.
Erschöpft ward die Geduld des Reiten,
Wenn hoshaft ihn ein And'rer quält.
Erschöpft wird selbst der tiefste Brunnen,
Wenn es an neuem Zufluss fehlt.
Eins aber ist wohl unerjchöpflich,
Das ist der Quell der Kleiderpracht,
Die in der „**Goldnen Eins**“ den Kunden
Tagtäglich neu entgegenlacht.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.
Sonnabend, 7. November, abends
1/2 9 Uhr
Hauptversammlung
im Gasthof zum grünen Baum.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht;
2. Neuwahl;
3. Mitglieder-Aufnahme;
4. Verschiedenes.
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen
d. V.

Offerierte zu festen Preisen:
Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots
prima nur von M. 14 an, Herren-Bellrinnenmäntel nur
von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an,
Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-
Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima
nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25
an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Herren-
Anzüge nur von M. 5,50 an, Herren-Paletots nur
von M. 5,50 an, Herren-Bellrinnen-Mäntel nur von
M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-
Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur
von M. 2,50 an.

Schöpfensfleisch
empfehle **Karl Böhmer.**
Eine Frau sucht Beschäftigung im
R ä h e n.
Alwine Hornoff,
wohnhaft bei Herrn König.

Billigste und reellste Einkaufs-
quelle Dresdens.
Goldene Eins
1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3.
Etage. Etage.

Filzschuhe,
sowie **Filz- und Cord-Pantoffel** empfiehlt
G. Schöne, Schuhmachermeister.
Geübte
Schürzennäherin
für sofort gesucht.
Gebler & Schubert.

Die grösste Auswahl in Konfektions-, Seiden-, Manufaktur-, Wäsche-, Bettfedern & Modewaren
findet man bei
Schirme und Stöcke. **Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf.** **Hüte und Mützen.**
Täglich Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen, schöne elegante Muster in Lama's und Halb-Lama's.
Reizende Facons in
Damen- und Mädchen-Jaquetts und Krage
in schwarz und in den neuesten bunten Farben — zu jeder Preislage. —
Gut sortiertes Lager in schwarzen und bunten Glacéhandschuhen in allen Längen.
Großes Lager in Knaben-Anzügen, **Herren-Anzügen,** **Winter-Ueberzieher.**
Ansicht sämtlicher Sachen bereitwilligt. — Umtausch gern gestattet.